

Die Beschäftigten

Die Schneyer Porzellanfabrik erlebte in den ersten Jahrzehnten ihres Bestandes durch die Napoleonischen Kriege keinen nennenswerten Aufschwung. Nach 1820 aber stieg die Zahl der Beschäftigten von etwa 14 auf 124 Arbeiter (1824) an. Die Produktion steigerte sich zwischen 1824 und 1830 von 270 Zentnern auf 1000 Zentner Porzellan.

In der Manufaktur gab es vielfältige Berufe: Modelleure, Former, Dreher, Bossierer, Gold- und Silbermaler, Blau- und Buntmaler. Die Bemalung des Porzellans erfolgte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Fabrik, aber auch bei den Malern zu Hause. Diese kauften in der Fabrik das Rohporzellan, bemalten es auf Bestellung und verkauften es meist billiger als die Fabrik. Auf die gleiche Art arbeiteten Malinstitute. Das Schmidt'sche Institut in Coburg, das bis 1912 bestand, war durch sein besonders hohes künstlerisches Niveau bekannt. Hier wurde auch Schneyer Porzellan bemalt.

Als Vorlage diente unter anderen die "Vorbildersammlung" von Ignaz Kaufmann (1821-1877), die nebenbei Anweisungen für die Maler enthielt.



Raffael (1483-1520): *Madonna della Sedia*



Prunktasche mit der Darstellung "Madonna della Sedia", Schney, um 1840 (Sammlung Wilhelm Lipfert)



Ferdinand Georg Waldmüller (1793-1865): *Heimkehr des Landmanns*



Pfeifenkopf mit der Darstellung "Heimkehr des Landmanns", Schney, um 1830 (Sammlung Wilhelm Lipfert)



Bis ein schönes Geschirr fertig war, mussten viele Leute daran arbeiten. Manche Lachen wurden in der Fabrik bemalt, andere zu Hause bei den Malern. Sie mussten ganz bestimmte Bilder auf das Porzellan abmalen.